

Das Familienfest

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **62 (1984)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Familienfest

Ein Pilzmärchen von Ernst Wagner

Die Familie der Champignons hatte zum Treffen eingeladen. Es war nicht einfach gewesen, alle Wünsche der Geladenen zu erfüllen. Der eine wollte das Treffen auf der Wiese sehen, der andere im Wald, ein dritter gar in der Stadt am Strassenrand. Die Veranstalter hatten keine Mühe gescheut, das Fest feierlich zu gestalten.

Augustus, der Patriarch, hielt die Festrede. Er hatte seinen braunen Hut nicht abgenommen. Darunter sah man es noch dunkelbraun, fast schwarz, hervorschimmern. Respektvoll sah Nepomuk, sein Enkel, zu ihm auf.

Wehmütig nickte der Alte ihm zu. Auch er hatte einmal so rosig ausgesehen wie der Kleine. Er seufzte. Am Hut hatten ihm damals zierliche Fransen gehangen, erinnerte er sich. Heute trug er ihn kahl, nur mit wenigem Zierat, was ihm einen Anstrich von Vornehmheit verlieh.

«Liebe Freunde...», begann er seine Rede. Er ermahnte die Jüngeren der Familie, die Gesetze der Champignons immer zu achten, den Menschen gegenüber immer höflich zu sein, keine giftigen Redensarten zu führen. Er sah dabei seine Schwiegertochter Barbara scharf an. Er hatte gehört, dass sie trank und bedenklich nach Apotheke roch.

Augustus erhob seine Stimme. Die im Walde, wie er sie nannte, trieben wieder einmal Schabernack. Besonders Michael tat sich dabei hervor. Er trug wie der Alte braune Zierschuppen am Hut, aber darunter hatte er sich von dem Schneidermeister Kroll hellrosa Lamellen aufnähen lassen. Sein Gesicht war rosig. Nein, gelb wie Augustus wollte er nicht aussehen!

Etwas schief stand neben ihm der alte Onkel Paul, dessen Gesicht ebenfalls gerötet war. Er hatte fast immer Schmerzen, die er still ertrug. Der dünne Hans, ein schlanker Bursche, der sich wie die beiden andern im Walde heimisch fühlte, trug seinen Hut glatt und rund wie eine Kugel. Er hatte sich darunter graue Lamellen annähen lassen.

Carolus wollte jung erscheinen, er kleidete sich in rosa Farben, seine Hutunterseite leuchtete fast so schön wie die Michaels.

Wie bei jedem Familienfest, hatten sich auch diesmal verschiedene Gruppen gebildet, die miteinander stritten. Der eine liebte den Wald, trug einen schuppigen Hut, ein anderer nicht; der eine wurde vor Aufregung rot, der andere gelb vor Ärger. Dass ein Aussenseiter die Asphaltstrassen vorzog, wurde stillschweigend geduldet. Auch die Sonderlinge der Familie, die sich einer strengen Zucht unterworfen hatten, wurden willkommen geheißen. Man nahm sie nicht ernst!

Unerfreulich war, dass sich Barbara auch heute ungebürlich benahm. Sie bedachte alle mit ihren giftigen Reden. Aufgebracht schlug der alte Augustus vor, ihr zur Strafe knallgelbe Socken anzuziehen, was auch geschah. So konnte man sicher sein, dass sie auch von den Menschen erkannt würde.

Als das Fest zu Ende war, sprach Augustus noch einmal eindringlich mit seiner Schwiegertochter. Es war umsonst!

«Gut, dass wir sie gezeichnet haben», brummte der Alte, als er sich verärgert von der Giftnudel verabschiedete. Karbolgeruch und Apotheke konnte er auf den Tod nicht leiden!

<i>Agaricus augustus</i>	= Riesenchampignon
<i>xanthodermus</i>	= Karbolchampignon
<i>silvaticus</i>	= Kleiner Waldchampignon
<i>silvicola</i>	= Dünnefleischiger Anischampignon
<i>campester</i>	= Wiesenchampignon
<i>bitorquis</i>	= Stadtchampignon
<i>hortensis</i>	= Zuchtchampignon

E. Wagner, Les Deux Chênes, F-Caromb